

Oberbürgermeister

Dr. Paul Wengert

Grußwort zu den

4. „Augsburger Mediengesprächen“

„Fernsehen ohne Grenzen“ –

16. September 2004, 18.30 Uhr

Rathaus, Oberer Fletz

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Ring,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie heute zu den vierten „Augsburger Mediengesprächen“ im Augsburger Rathaus begrüßen zu dürfen.

Mein erster Gruß und Dank gilt dem Präsidenten der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien, der diese Mediengespräche in

Augsburg angeregt hat sowie den Diskutanten der heutigen Podiumsdiskussion.

Ich begrüße außerdem die Vertreter der Augsburger Medien und danke ihnen für ihren Beitrag zum Gelingen dieser Veranstaltung.

Und schließlich möchte ich Sie, sehr geehrte Zuhörer, herzlich willkommen heißen und mich für Ihr Interesse an dieser Diskussion bedanken. Ihr zahlreiches Erscheinen beweist, dass gesellschaftliche Ursachen und Folgen von Extremshows nicht nur für

Medienexperten, sondern für unsere gesamte Gesellschaft ein wichtiges Thema geworden sind.

Sehr geehrte Damen und Herren,
die von der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien veranstalteten 4. „Augsburger Mediengespräche“ unterstreichen einmal mehr die Bedeutung Augsburgs als wichtiger Medienstandort in Süddeutschland.

Diese wichtige Rolle unserer Stadt als „Nachrichtenplatz“ hat eine lange Tradition – sie begann bereits in der Frühen Neuzeit. Die günstige Verkehrslage und die weltweiten Handelsverbindungen der Fugger und Welser begründeten damals bereits eine globale Kommunikation und förderten so die Entwicklung des Nachrichtenwesens in Augsburg. Die Freie Reichsstadt war um 1500 ein Knotenpunkt von Postverbindungen, Die weltweiten Verbindungen der Augsburger Handelshäuser spielten dabei eine Vorreiter-

rolle. Die Fugger richteten an ihrem Stammhaus eine Art Vorläufer eines internationalen Nachrichtendienstes ein. Ein hervorragend funktionierender Kurierdienst sorgte dafür, dass alle wichtigen politischen und wirtschaftlichen Vorgänge schnellstens an die Augsburger Zentrale des Handelshauses gemeldet wurden. Und so gab es in Augsburg bereits im Jahr 1615 sieben „Zeitungsschreiber“!

1676 erschien die älteste in Augsburg gedruckte Wochenzeitung, die „Neue Zeitung“, aus der später die „München-Augsburger Abendzeitung“ hervorging. Diese „München-Augsburger Abendzeitung“ erwarb 1875 als erste bayerische Zeitung eine Rotationsmaschine der MAN - in der Druckerstadt Augsburg wurde eben auch gleich Druck- und Rotationsmaschinen gebaut!

Von größter Bedeutung für die Entwicklung des modernen Pressewesens in Augsburg war im Jahr 1810 die Entscheidung des

Stuttgarter Verlegers Johann Friedrich von Cotta, des Verlegers von Goethe und Schiller, seine „Allgemeine Zeitung“ in Augsburg zu verlegen - eine Zeitung von nicht nur deutschem, sondern sogar europäischem Format. Sie wuchs sehr schnell zur führenden Tageszeitung und zum räumlich am weitesten verbreiteten Blatt in deutscher Sprache heran.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die „Schwäbische Landeszeitung“, die heutige „Augsburger Allgemeine“, eine der auflagen-

stärksten deutschen Regionalzeitungen. Nicht zuletzt mit ihr ist Augsburg nach wie vor zentrale Pressestadt im südbayerischen Raum und zudem heute eine wichtige Verlagsstadt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Diese Tradition wurde und wird in Augsburg stets auch als Auftrag begriffen. Diese Verpflichtung bezieht sich jedoch nicht nur darauf, günstige Bedingungen für den Medienstandort zu erhal-

ten, sondern auch darauf, dass wir unser Augenmerk immer wieder auch auf die gesellschaftliche Verantwortung der Medien richten und den Blick für eventuelle Fehlentwicklungen schärfen.

Die „Augsburger Mediengespräche“ sollen dabei ein Forum für *offene* Gespräche sein. Es sollen Gespräche sein, die der Komplexität des Problems mit seinen menschlichen, gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Implikationen Rechnung tragen.

Denn angesichts der Popularität der Extremshows, gerade bei einem jungen Publikum, sind wir als Politiker und Bürger mitverantwortlich für die gesellschaftlichen Folgen dieser neuen Unterhaltungsformate. Diese Sendungen sind ja nicht die Ursache, sondern ein Symptom für Entwicklungen in unserer Gesellschaft und die Politik kann und darf sich nicht heraushalten, zumal sie ja auch selbst immer mehr vom Zwang zur Show erfasst wird.

Wir alle müssen uns fragen, warum immer mehr Menschen auf der Flucht vor der Langeweile des Alltags den extremen sportlichen Kick, den psychischen Thrill, das No-Limits-Erlebnis jenseits aller gesellschaftlichen Tabus suchen.

Wir alle müssen uns fragen, ob das Bedürfnis, in extreme Bereiche des Lebens vorzudringen oder sich hemmungslos zur Schau zu stellen, eine besondere Ausdrucksform der heutigen Zeit ist, in

der die Menschen geradezu Angst haben, zu wenig zu erleben und zu viel zu verpassen?

Wir alle müssen uns fragen, warum es bei der Darstellung der Extreme kaum noch einen gemeinsamen Nenner für das Mittelmaß gibt. Der Maßstab für Normalität, auch für die eigene, droht verloren zu gehen: „Ich bin ein Star – holt mich hier raus!“ verspricht

vielen jungen Menschen die Flucht vor der eigenen Durchschnittlichkeit.

Wir alle müssen uns fragen, was eigentlich passiert, wenn man sich dem pausenlosen Erleben-Müssen kaum mehr entziehen kann?

Was passiert, wenn der Erlebnishunger des passiven Erlebnis-konsumenten so grenzenlos wird, dass er nicht mehr zwischen Selbsterleben und Fiktion unterscheiden kann?

Funktionieren unsere Kontrollmechanismen überhaupt noch oder gilt nur die Maxime: „erlaubt ist, was gefällt“ oder „erlaubt ist, was Quoten bringt“?

Auch die nun folgende – sicherlich kontroverse - Diskussion wird darauf keine definitiven Antworten finden. Sie kann aber dazu beitragen, unsere Wachsamkeit gegenüber den extremen Formen der Unterhaltung zu schärfen, deren Macht bereits der griechische Geschichtsschreiber Herodot kannte: „Die Lydier“, berichtet er, „widmeten sich so vollständig den Spielen, dass dabei kein Hunger aufkommen konnte...“.

Ich wünsche allen Diskutanten und Zuhörern einen interessanten
und gewinnbringenden Abend!